

Rezension

Alexander von Schwerin. Experimentalisierung des Menschen. Der Genetiker Hans Nachtsheim und die vergleichende Erbpathologie, 1920 bis 1945. Wallstein Verlag Göttingen, 424 S., 23 Abb., 33 €, ISBN: 3-89244773-X

Im Rahmen eines Forschungsprojektes der Max-Planck-Gesellschaft erschien kürzlich ein weiterer Band zur Geschichte der Kaiser-Wilhelm Gesellschaft im Nationalsozialismus, in der die Entwicklung von Genetik und Humangenetik – damals war Deutschland neben den USA in diesen jungen und innovativen Wissenschaftsfeldern führend – in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus analysiert wird. Im Mittelpunkt steht der Tierzüchter und Erbpathologe Hans Nachtsheim (1890 bis 1979), der als moderner Wissenschaftler primär eine praktische Anwendung seines Wissens zum Ziel hatte.

Im Rahmen der deutschen Autarkiebestrebungen zwischen den Weltkriegen bemühte man sich, den landwirtschaftlichen Ertrag (wie Nachtsheim auf dem Gebiet der Kaninchenzüchtung), mit technischen Mitteln und industriellen Methoden zu steigern. Dazu brauchte man wissenschaftliche Grundlagen, für die die Genetik geeignet war. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts wollte man außerdem „standardisierte“ Versuchstierstämme in Experimenten einsetzen. Man wollte Tiere mit speziellen Missbildungen, die auch beim Menschen vorkommen, züchten. Außerdem wurde untersucht, inwieweit die erbliche Veranlagung das Auftreten von Krankheiten, zum Beispiel der Volkskrankheit Tuberkulose, beeinflusst.

Nachtsheim war seit 1922 mit dem Aufbau der Tierzucht am Institut für Vererbungs-forschung in Berlin-Dahlem Protagonist dieser Entwicklung für Deutschland.

Das 1933 verabschiedete Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses (GVeN), das die Zwangssterilisation von Menschen mit bestimmten Krankheiten und Anomalien regelte, bedeutete eine verstärkte Förderung von Eugenik und Erbpathologie. Nachtsheim betonte in den dreißiger und vierziger Jahren immer wieder den Vorteil der Tierexperimente für den Erbforscher gegenüber der Humangenetik mit ihrer Beschränkung auf die Zwillingsforschung. 1943 bestieg Nachtsheim jedoch mit mehreren geistig behinderten Kindern im Alter von 11 bis 13 Jahren aus der Heil- und Pflegeanstalt Brandenburg-Görden eine Unterdruckkammer der Luftwaffe, um auszutesten, ob Sauerstoffmangel, wie er in einer Höhe von 6000 m herrscht, bei Kindern dieses Alters epileptische Anfälle auslösen kann. Jeder wissenschaftliche Teilnehmer konnte sofort eine Sauerstoffzufuhr veranlassen oder den Versuch abbrechen. Krampfanfälle wurden nicht provoziert. Dieses Experiment lässt sich in die Suche nach einem funktionsfähigen experimentellen Modell für die Epilepsie am Menschen einordnen. Epileptische Anfälle zu provozieren war in Ermangelung wirksamer medikamentöser Alternativen an psychiatrischen Kliniken bei einer Vielzahl von Erkrankungen in jenen Jahren gängige Praxis, beispielhaft genannt seien die Insulinkomabehandlung (seit 1933), die Cardiazolbehandlung (seit 1934) und die Elektrokrampftherapie (seit 1938). Nachtsheim hatte zuvor bei Weißen Wiener Kaninchen, insbe-

sondere Jungtieren, mit Cardiazol und durch Sauerstoffmangel Krampfanfälle auslösen können, was sich gut in das Konzept der „unterschiedlichen Krampfschwelle“ einordnen ließ. Gleichzeitig galt die „Höhenkrampfschwelle“ als wichtiger Parameter für die Leistungsfähigkeit von Piloten. Nachtsheim bewegte sich mit diesen Experimenten einerseits im Gebiet gängiger und akzeptierter biomedizinischer Experimentalpraxis, gleichwohl im Gefolge schleichender Militarisierung der Wissenschaft nach Kriegsbeginn, andererseits war er dabei, eine Grenzzone wissenschaftlich moralischer Maßstäbe zu überschreiten. In dieser Zeit arbeitete er mit der fanatischen Nationalsozialistin Magnussen zusammen, die für Pigmentuntersuchungen Augenpräparate von Mengele aus Auschwitz erhielt – beide nutzen das experimentelle Know how der Kaninchenforschung am Institut. Wie viele Wissenschaftler jener Zeit arbeitete Nachtsheim, der zu keinem Zeitpunkt Mitglied einer Partei war, in einem Umfeld, in der die Grenze der Verfügbarkeit von Menschen für Versuchszwecke ständig ausgeweitet wurde.

Leider findet sich im Buch kein abschließendes Kapitel, das beleuchtet, welche Positionen Nachtsheim als öffentliche Person und Leiter des Max-Planck Institutes für vergleichende Erbbiologie und Erbpathologie in Berlin in der Zeit der jungen Bundesrepublik zu naturwissenschaftlichen und medizinischen Fragen einnahm.

Dr. Frank Hanisch, Halle